

# Botschaften an eine kranke Welt

„Es ist alles eitel“: Werkschau über die Vergänglichkeit im Kulturhaus

VON BIRGIT ECKES

**Bergisch Gladbach.** „Es ist alles eitel“: Das berühmte Sonett schrieb der Barockdichter Andreas Gryphius unter dem Eindruck des Dreißigjährigen Kriegs (1618 - 1648), der einzigartige Verwüstungen über Europa gebracht hatte. Es handelt von der Hybris des Menschen, der in seiner Gier nach Macht die Welt in Schutt und Asche legt. „Eitelkeit“ bedeutete damals „Vergänglichkeit“.

So schlimm wie 1637 ist es aktuell zwar noch nicht, aber die Szenarien kommender Umweltkatastrophen beschäftigen und ängstigen die Menschen derzeit intensiv. Da ist es plausibel, dass sich auch die Künstler des Themas annehmen, und die Mitglieder des AdK (Arbeitskreis der Künstler) haben im Kulturhaus Zanders ein ambitioniertes Ausstellungsprogramm auf die Beine gestellt, dass die Vergänglichkeit in vielerlei Facetten durchdekliniert.

Unendlichkeit, ewige Transformation und Vergänglichkeit, das spiegeln schon seit Jahren die „Strange Loops“ von Helga

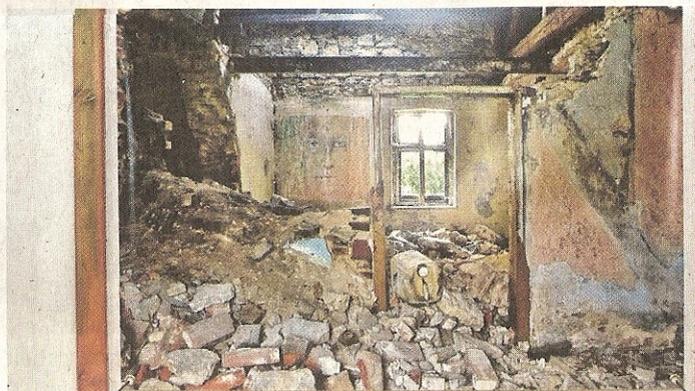
Mols, Farbkreise in Endlosschleife, die in den Kosmos zu wachsen scheinen. Deshalb ist es kein Zufall, dass ihr Bildobjekt „Veronica“ eine Art zentrale Arbeit in der Ausstellung darstellt. Vor blutrotem Grund hängt ein ans Schweißtuch der Heiligen erinnernder Stofflappen, durch den Helga Mols ihr Obst drückt, wenn sie Marmelade kocht. Die prosaische Verwendung steht in krassem Gegensatz zum künstlerischen Anspruch, der den Vanitas-Gedanken aufgreift.

Empfangen wird der Besucher von einer alten Arbeit Mary Bauermeisters, die Installation „Memento Mori – Memento Mary“ mit menschlichen Schädeln, Insekten, Tinte und Holz ist ein Paradebeispiel für die Symbolik der Vergänglichkeit. Eng am Thema bleibt Barbara Stewen, die sich mit ihrer Fotomalerei „Es ist angerichtet“ ganz unmittelbar am zweiten Vers des Gryphius-Gedichts, „was dieser heute baut, reißt jener morgen ein“ orientiert. Zu sehen ist ein verfallenes Haus, vollgestopft mit Schutt. An der hinteren Wand ist ein mild blickender Gabriel einkopiert – ein fahler Bote der Gelassenheit im Angesicht der Zerstörung? Detlev Weigands Objektkasten „Gefallener Engel“ ist da schon weniger sanft. Es ist ein zerbrochener Puppenkopf, dessen knöcherne Flügel verwittert sind. Vanitas: Obwohl, auch hier, ein leichtes Lächeln auf den Lippen zu spielen scheint. Zwischen totalem Pessimismus und zarter Hoffnung schwanken die künstlerischen Statements der 35 Beteiligten. Friedrich Förders verkohlter Druckbaum wird flankiert von einer Aschetasche (Maria Schätzmüller-Lukas), bei Dagmar Sachse brennt die Erde,

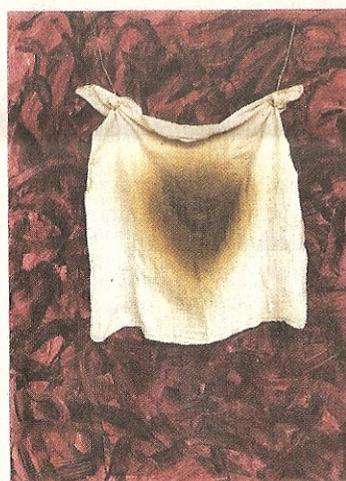


Künstler (hinten) mit Künstlerinnen beim Hängen der Ausstellung im Kulturhaus Zanders.

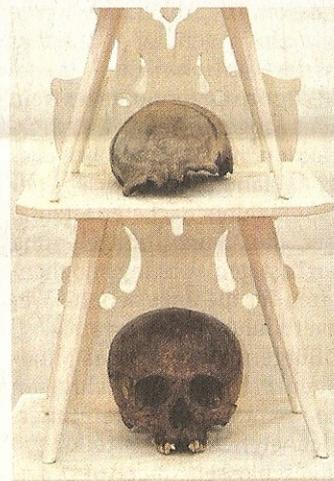
Fotos: Christopher Arlinghaus



Schrotthaus in Polen: „Es ist angerichtet“ von Barbara Stewens.



„Veronica“, Bildobjekt auf Leinwand von Helga Mols.



„Memento Mori, Memento Mary“, Objekt von Bauermeister,

## Die Künstler

**Arbeiten von** Eckard Alker, Mary Bauermeister, Boris Becker, Rango Bohne, Christine Burlon, Wiebke Dallmeyer-Böhm, Gisela Eich-Brands, Martin Elsässer, Sigrid Fischer, Renate Fischer, Friedrich Förder, Ursula Henze, Gerda Heudorf, Edda Jende, Heike Kehres-Wost, Christiane Klapdor, Manuele Klein, Christel Klemke-Kro-

cker, Daphna Koll, Eneka Krämer-Razquin, Verena Kupper, Helga Mols, Andrea Pandya, Alo Renard, Beatrix Rey, Dagmar Sachse, Maria Schätzmüller-Lukas, Petra Christine Schiefer, Margret Schopka, Elisabeth Schwamborn, Gisela Schwarz, Rosemarie Steinbach-Fuß, Barbara Stewen, Yoko Suzuki-Kämmerer, Detlev Weigand

während Beatrix Rey Fundstücke für „Die große Trockenheit“ in einen Kasten bannt. Michael Klein dagegen lässt in der Installation „aequalitas“ Gestalten aus dem Dunkel des Abgrunds in helles Licht aufsteigen, und Edda Jendes „Lebensbrücke“ hat zwar ziemlich ramponierte Planken, sieht aber trotzdem noch relativ tragfähig aus.

Der Gedanke an Erde und Umwelt führt fast zwangsläufig zu Themen wie Kultur und Heimat, und deshalb hat Kuratorin Gisela Schwarz die Perspektive ausgeweitet, indem sie Gäste von außerhalb des Vereins dazu gebeten hat. Dreiköpfig ist die

Künstlerfamilie Becker dabei. Der in Glöbusch lebende Buchnerpreisträger Jürgen Becker liest bei der Eröffnung aus seinem Essay „jetzt die gegend damals“, sein Sohn, der berühmte Fotokünstler Boris Becker, zeigt den Print „Dreilinden“, Ehefrau Rango Bohne ist mit einer Landschaftscollage vertreten.

**Eröffnung** im Kulturhaus Zanders, Bergisch Gladbach, am Sonntag, 17. März, 11 Uhr mit Jürgen Becker (Lesung), Christiane Budden (Tanz), Manuele Klein, Detlev Weigand, Hans Gressler und Stefan Albus (Musikperformance). Danach bis 14. April, di, do, so 15-18 Uhr.

Anzeige

**FISCHER IMMOBILIEN**

**Besser verkaufen beginnt mit der Auswahl des Maklers.**

02205 - 90 47 441  
www.fischer-immobilien.de